Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 63 (1990)

Heft: 11-12

Rubrik: Schweizer Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

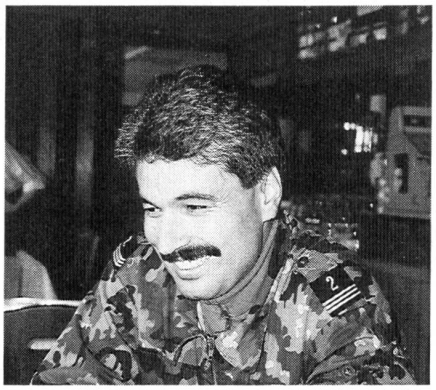
Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Serie: Übermittler verschiedener Waffengattungen

Von SAPOT zu TOPAS

Eine Reportage über den Einsatz der Übermittlung beim G Rgt 2, die «Bauunternehmung» des FAK 2. Exoten der Übermittler?
Die PIONIER-Redaktion konnte an einer sehr gut vorbereiteten Übung teilnehmen, weshalb wir bereits an dieser Stelle allen Beteiligten, die zum Gelingen dieses Berichtes beigetragen haben, danken insbesondere Hptm Plüss, der uns instruiert und begleitet hat.



Hptm Hansjörg Plüss, Uem Off G Rgt 2.

Nicht jeder Besuch bei einer militärischen Einheit, die wir in letzter Zeit besuchten, fand in einer historisch so bedeutenden Umgebung statt wie beim G Rgt 2. Da der Ausgangspunkt unserer Mission Muri AG war, wollten wir uns in die Situation einstimmen, indem wir die Örtlichkeiten studierten. Dabei stiessen wir unwillkürlich auf die Klosteranlagen, denn der Kommandoposten des G Rgt 2 befand sich in unmittelbarer Nähe. Dass es schon damals um eine gut ausgebildete und wachsame Verteidigung ging, geht aus verschiedenen geschichtlichen Berichten hervor. So z. B. aus der Klostergeschichte: «...Obschon sich im ausgehenden Mittelalter Zucht und Ordnung gelockert hatten, wusste das Kloster dank kluger Führung allen Gefahren zu begegnen...»!

Übermittler als Dienstleistung für Genietruppen

«Spezialisten unter Spezialisten». Die Übermittlung dient als Mittel zum Zweck. Der Auftrag gilt: Mit Draht und Funk die Verbindungen sicherzustellen beim Brückenbau und Übersetzen von Verbänden sowie zu den Sperren und direkt Unterstellten.

Übung SAPOT

Unsere Reportage begann um 11 Uhr am 24. Oktober 1990 mit Hptm Plüss Hansjörg, der uns über das Programm orientierte. Die kombinierte Übung SAPOT mit Netzaufbau betraf den Uem Z Stabskp G Rgt 2, den Uem Z Stabskp G Bat 22 und Uem Z Stabskp Pont Bat 26 und dauerte auftragsgemäss 48 Stunden. Ziel der Übung: Zeitgerechtes Erstellen der Verbindungen, betreiben der Netze mit NA-Spiel, eruieren der Meldeflussgeschwindigkeit, Befehlsausgabe war für 15 Uhr vorgesehen. Der Ist-Bestand der Mannschaft, insbesondere der Übermittler, war gegenüber dem Soll-Bestand stark reduziert, weshalb die Zugführer den Auftrag erhielten, Vorschläge zur Bewältigung des Auftrages vorzulegen. Die Übermittlungsmittel, die zum Einsatz kamen, waren die Funkgeräte SE 412 und SE 227, von seiten Draht Ftf-Zen 57 und das Ftf 50. Während der Phase Netzbau (Tf) werden die Verbindungen mit Meldeläufern und im Notfall mit Funk sichergestellt.

Oberst i Gst Schäublin Peter, Chef von ca. 1000 WK-Soldaten

Trotz grosser Arbeitsbelastung konnte sich der Kommandant des G Rgt 2 , Oberst i Gst Schäublin Peter, uns anschliessen. Einige Sonderfälle, erfreuliche und unerfreuliche, haben seinen Plan durchkreuzt, erklärt er uns. Erfreulich war, dass er einigen einen Flug als «Dankeschön» für ihre Verdienste offerieren konnte. Andererseits musste er über einen Rekurs von 5 Tagen Arrest entscheiden. «Wir haben sehr gute Leute, und ich bin mit den Leistungen zufrieden, schwarze Schafe gibt es überall, doch Uneinsichtigkeit kann ich nicht tolerieren, so unangenehm mir solche Dinge sind», meinte Oberst i Gst Schäublin der Redaktion PIONIER gegenüber. Er musste uns bald wieder verlassen, um einige seiner Leute in Pfäfers aufzusuchen, die den Auftrag hatten, Waldwege anzulegen, damit die dort vom Sturm umgelegten Bäume abgeführt werden können.

Oberst i Gst Peter Schäublin Kommandant Genie Rgt 2.

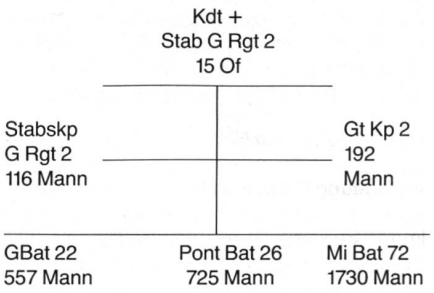
Wer sind wir? G Rgt 2 = «Bauunternehmung» des FAK

Unsere 3335 Wehrmänner kommen primär aus den Kantonen BS, BL, AG, SO, ZH und LU.

Bestand des G Rgt 2 im WK 1990

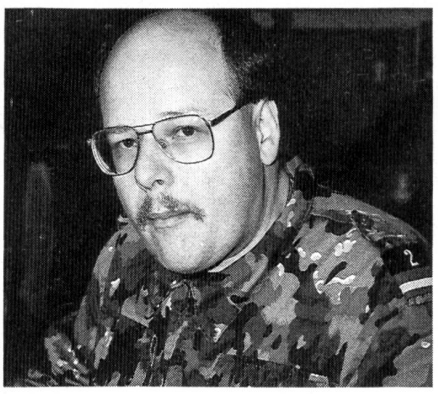
	Of	Uof	Sdt
Stab G Rgt 2	13		
Feldprediger-Prakt.	2		
Stabskp G Rgt 2	5	16	89
Gt Kp 2	8	19	90
Stab Pont Bat 26	9		
Pont Stabskp 21	7	17	80
Pont Kp I/26	6	27	122
Pont Kp II/26	6	21	114
Pont Kp III/26	5	21	79
Stab G Bat 22	10		
G Stabskp 22	9	18	104
Sap Kp I/22	4	11	50
Sap Kp II/22	4	11	52
Sap Kp III/22	4	14	56

Gliederung:



Unsere Mittel

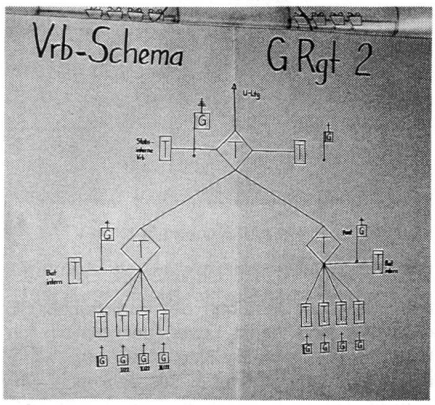
Baumaschinen	20 Pneubagger	
	24 Pneuladeschaufeln	
	31 Raupenbagger	
	24 Raupenladeschaufeln	
	7 Bulldozer	
	6 Kranwagen	
Brücken	Schlauchbootbrücke	
	2 Brücken à 120 m (50 t)	
	Feste Brücke	
	3 Brücken à 30 m (50 t)	
	DIN Brücke	
Stege/Fähren	1 Steg 58	145 lfm
	2 Fähren	50 t
	2 Fähren	2,5 t



Major Max Uebelhart, Qm G Rgt 2.

Ohne Qm keine Verpflegung

Eine weitere wichtige Person treffen wir mit Major Uebelhart Max, Qm G Rgt 2. «Unsere Verpflegung für den Rgt Stab und das Dienstpersonal wird in einer Hotelküche zubereitet, und wir essen gut. Wir profitieren davon, dass wir direkt frische Ware bei einer Versorgungstruppe beziehen können. Doch heute müssen wir uns individuell verpflegen, da der Küchenchef einen Kompensationstag für das Einrükken in den Kadervorkurs KVK zugut hat und heute abwesend ist.»



Übung SAPOT, Vrb Netz.

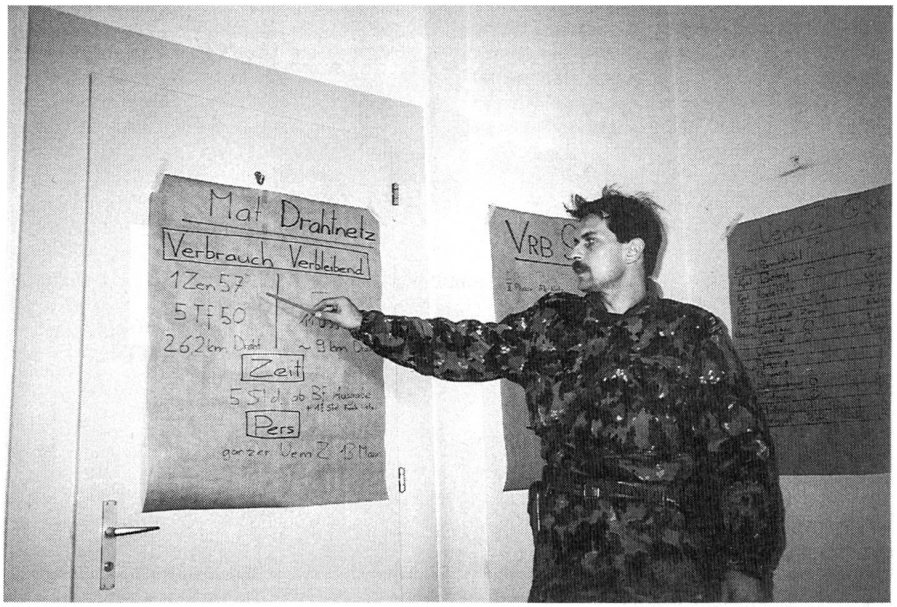
Verbindung G Rgt 2 läuft!

Im Kp Muri begann das Aushandeln über den Planungsauftrag der Übermittlung. Viele Aspekte mussten in Betracht gezogen werden, wenn es darum ging, Leute und Material zielgerecht zum Einsatz zu bringen. Hptm Plüss legt grossen Wert auf Teamwork, weshalb er sich die ausgearbeiteten Vorschläge der Uem-Zugführer erklären liess:

Lt Bruno Giger, Uem Zfhr Stabskp G Rgt 2

Zeit/Pers./Material-Planung «SAPOT»

U Ltg	3 km / 5–7 Rollen		1 Std.
DU 1	2 km /	3 Rollen	2 Std.
DU 2	2 km /	3 Rollen	2 Std.



Oblt Kurt Brechbühl, G Stabskp 22, erläutert den Planungsvorschlag.

TT-Anschluss	UST, 2 Anschlüsse + 300 m Ltg
Netzleitsta RGT	
Einrichten Zen Rgt	
Einrichten Uem Zen	
1. Baugruppe	1 Kpl
	1 Motf
	2 Uem
	1 Uemfhr
2. Baugruppe	1 Gfr
	3 Uem
	1 Motf
	1 Uemfhr
3. Det Mowag 412	1 Gfr
	1 Motf
4. Det Tf Zen Rgt	1 Uem
	1 Motf
5. Zfhr	1 Lt

Betriebsplanung «SAPOT»

SE 412 ABC	1 Kpl, 2 Gfr
TF Zen Rgt	2 Uem
Uem Zen	1 Uem, 1 Uemfhr
Det Zfhr	1 Lt, 1 Uemfhr
Wache	4 Motf
Fk Jepp I (Reserve)	1 Uemfhr, 2 Uem
Total	16 Personen

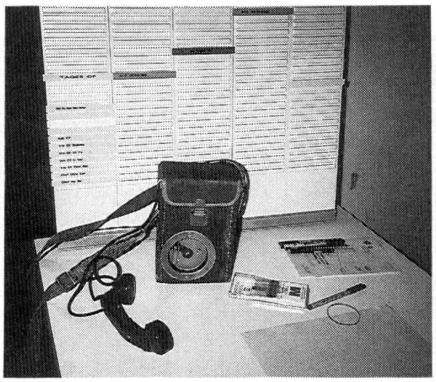
Oblt Kurt Brechbühl, Uem Zfhr G Stabskp 22

(siehe PIONIER Nr. 9/1985 Titel: Die Übermittlung bei den Genietruppen; WK-Bericht und Aussicht von Lt Brechbühl Kurt)

Material Drahtnetz	Zeit
1 Zen 57	5 Std. ab Befehlsausgabe total
5 Tf 50	
26,2 km Draht	

Personal ganzer Uem Z 13 Mann

Lt Bruno Giger, Uem Stabskp G Rgt 2, diskutiert mit Hptm Plüss die Planung SAPOT.

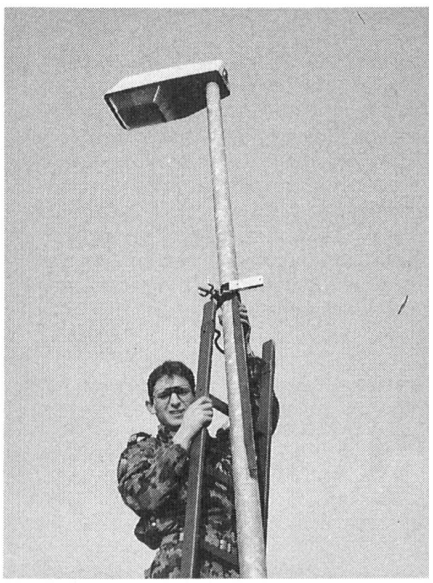


Tf 50.

Kpl Hermann Frieden, Stv Zugführer Stabskp Pont Bat 26

Kpl Frieden berichtete stellvertretend für den Zugführer über die Personalknappheit. «Eine Umverteilung der Aufträge bzw. Personen sollte angestrebt werden, damit das Betreiben des Netzes gewährleistet wird.»

PUCH G Leitungsbaufahrzeug.



Kabelträger isoliert für Kandelaber.

Von der Planung zur Ausführung

Angeführt von Hptm Plüss verliessen wir Muri und versuchten, in der näheren Umgebung verschiedene Kommandoposten (Kp) aufzusuchen. Wer die topografischen Verhältnisse dieser Gegend kennt, weiss, wie schwierig es ist, ohne Jalonierung das Ziel zu erreichen, um so mehr, als die Übung erst im Aufbau war. Unser «Pfadfinder» jedoch war bald am ersten Ziel, und wir haben das gefunden, was unser spezielles Interesse weckte:

Das PUCH-G-Leitungsbaufahrzeug mit Katalysator!

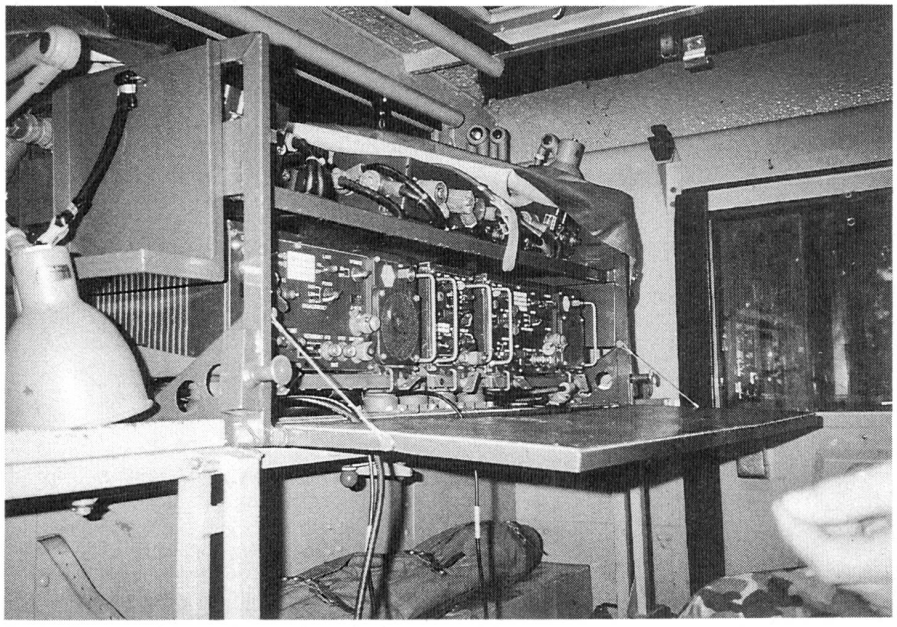
Dieses PUCH-G-Leitungsbaufahrzeug steht in der Erprobung und dient zum verlegen des Kabels F-2E. Wir konnten das Kabelverlegen mitverfolgen und die Leute über die Miliztauglichkeit dieses Fahrzeuges befragen: «Wir sind mit dem PUCH G sehr zufrieden, wir werfen den Draht der Strasse entlang ab, später können wir ihn verlegen. Wir kommen rasch voran, müssen aber die Sicherheitsvorschriften einhalten. Das Fahrzeug ist sehr leistungsfähig, wir können damit die Kabelrollen gut laden und entladen.»
(In Absprache mit dem Puch-G-Generalimporteur werden wir in einer der folgenden Nummern die technischen Daten dieses Fahrzeuges publizieren.)

Kabelträger isoliert

«Neu im Einsatz ist der isolierte Kabelträger für Kandelaber» erklärt uns Hptm Plüss. «Diese spezielle Vorrichtung erleichtert das Überqueren von Strassen im Hochbau mit Draht. Schade, besitzen wir nur eine geringe Anzahl dieser Kabelträger.»

Aufbau Kp Stabskp Pont Bat 26

Hektik herrschte vor und im Kp. Wir trafen Motf Roth Andres beim Aufstellen der Teleskop-Antenne für das Betreiben der Funkstation SE 412. «Wir sind wenig Leute, deshalb bin ich Mädchen für alles», berichtet Motf Roth. «Viele meiner Kameraden sind dieses Jahr nicht eingerückt, sei es krankheitshalber, Auslandaufenthalte usw. Ich fahre den MOWAG und bin für das übermittlungstechnische Einrichten der Geräte verantwortlich. Oft komme ich in Clinch zwischen dem Einhalten der Ruhezeit für Motorfahrer und dem Betreiben der Geräte. Da ich aus dem Baufach komme, bin ich bei den Genietruppen eingeteilt worden, meine private Tätigkeit umfasst u.a. das Reparieren von Booten, die Schiffe werden jetzt für das Winterlager vorbereitet. Die günstigen Wetterverhältnisse erlauben mir, diese Arbeiten auch nach dem WK, Anfang November, auszuführen.»



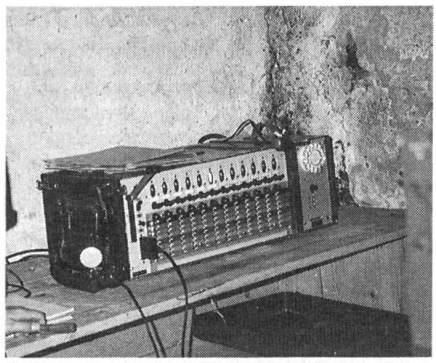
Funkstation SE 412.

KP G Stabskp 22

Das KP ist sehr schwierig zu finden, da die Netzleitstation abgesetzt und mit FBA betrieben wird. Das KP mit der Feldtelefonzentrale 57 ist einigermassen eingerichtet, tief im Kellergewölbe zwischen Kartoffeln und Fässern. Auf unsere Frage, wo die Mannschaft u.u. schlafen könnte, bekamen wir zur Antwort, dass dies eben abgeklärt werden müsse. «Wir improvisieren eben, nicht alles ist voraussehbar. In erster Linie muss der Betrieb im Uem Zentrum mit einem Minimalbestand sichergestellt werden. Zur Bewachung des KP wird normalerweise ein Sap Z (Sapeur-Zug) oder Wfhr Z (Wasserfahrer-Zug) eingesetzt, darum fällt dieser Auftrag während der Übung SAPOT weg.»

Vom KP zum Leitungsbau

Bereits wurde es dunkel. Eine Telefonleitung musste über eine stark befahrene Strasse gelegt werden. «Hier kommen die sportlichen Genies zum Zug», erklärt uns Hptm Plüss. «Das Besteigen eines Baumes zum Befestigen des Drahts ist unumgänglich.» Der Verkehr wurde gestoppt, das PUCH-Fahrzeug überquerte die Strasse, der Draht wird auf dem Baum gesichert, die Höhe der Überquerung geprüft (min. 5 m), und schon funktionierte der Verkehr wieder, und der Leitungsbau wurde weitergeführt.



FTf Zen 57.

KP G Rgt 2

Hier fanden wir bereits geordnete Verhältnisse. Na Sdt Trüssel erklärte uns die Zusammenhänge anhand einer Landkarte (s. Titelbild). «Die Formalitäten werden bei uns leger gehalten, wichtig ist, dass die Leistungen erbracht werden.»

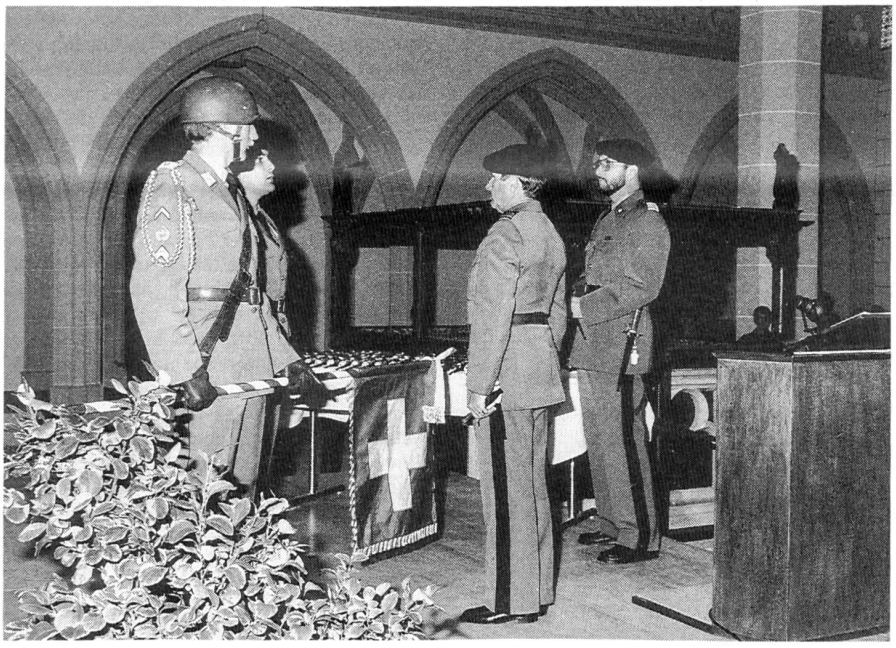
Bevor wir uns beim G Rgt 2 verabschiedeten, fragten wir Hptm Plüss, wie er die Situation in bezug auf die Übermittlungsmittel beurteilt.

«Wir haben seinerzeit in der Übung Feuerdorn neue Systeme erprobt. Die Armeetauglichkeit der Geräte ist erste Voraussetzung, doch sollte eine Anpassung an den technischen Standard erreicht werden. Das heisst, die in der Schweizer Armee angewandte Doktrin kann beibehalten werden, angepasst an neue Technologien. Die beiden geplanten Systeme IMFS und RIMUS gehen in diese Richtung, so dass für die Zukunft eine Vereinfachung in der Handhabung und ein gezielter Einsatz der Geräte erwartet werden darf. Ich wünsche mir, dass auch für die Spezialeinheiten, wie die Genietruppen, solche neuen Systeme bald zur Anwendung kommen, so dass wir weitgehend PTT-unabhängige und autonome Netze aufbauen können.»

(Text und Fotos: H. und W. Wiesner)

Übermittlungs- und Feldtelegraphen-Offiziersschule: Beförderungsfeier vom 26.10.1990 in der Klosterkirche Königsfelden, Windisch

Die Ausbildung in der UEM OS



In der Offiziersschule erhält der Aspirant die grundlegende Erziehung und Ausbildung zum Offizier. Beim Abverdienen in einer Rekrutenschule gilt es dann, praktische Erfahrung in der Führung eines Zuges zu sammeln.
Offiziersschule und Abverdienen bilden zusammen ein Ganzes. Es geht deshalb in der Übermittlungsoffiziersschule vor allem darum, selbstsichere und charakterfeste, geistig und körperlich leistungsfähige, technisch versierte Offiziere heranzubilden. Daneben ist der Aspirant, soweit dies möglich ist, auf seine Führer- und Ausbildertätigkeit beim Abverdienen in der Rekrutenschule vorzubereiten.
In der Erziehung liegt das Schwergewicht einer Offiziersschule darum auf der Entwicklung von Charaktereigenschaften wie:

- Uneigennützigkeit
- Ehrenhaftigkeit
- Verantwortungsbewusstsein
- Initiative
- Mut
- Beharrlichkeit

Im geistigen Bereich werden vor allem gefördert:

- Phantasie
- Beweglichkeit
- ein gesundes Mass an Kritik
- klares Denken
- Befähigung zu einfachem und verständlichem Ausdruck.

Die erfolgreiche Führung der Truppe verlangt neben Können und Wissen eine glaubhaft überzeugende Persönlichkeit und ein hohes Mass an Durchstehvermögen in allen Lagen und unter allen Bedingungen. Die Aspiranten werden deshalb in der Offiziersschule mehrfach an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit herangeführt.

Die Ausbildung in der FTG OS

Zur diesjährigen Feldtelegrafen-Offiziersschule sind am 17. September zwanzig ausgewählte Kaderangehörige der technischen und administrativen Dienste von Fernmeldekreisdirektionen und der Generaldirektion der PTT eingerückt.
Es ging in der FTG OS darum, dem Aspiranten die grundlegende Erziehung und Ausbildung zum Offizier zu vermitteln, der

- fachlich und soldatisch gute Leistungen erbringt
- sich gut in eine Einheit oder einen Stab einfügt
- als Chef seinen Unterstellten mit gutem Beispiel vorangeht

Das Schwergewicht der Ausbildung lag neben der Vermittlung des notwendigen Wissens wie

- Kenntnis der Fernmeldenetze der PTT und der Armee
- Übertragungstechnik
- Organisation des Feldtelegrafendienstes
- Elektronische Kriegsführung

auf dem praktischen Erlernen aller im Wirkungsbereich eines Ftg Of anfallenden Arbeiten und auf dem Umgang mit Mitteln der Truppe, welche mit den PTT-Leitungen zusammengeschaltet werden.
Daneben waren die Aspiranten auf ihre Aufgabe als Führer und Ausbildner in einer WK/EK-Einheit vorzubereiten und im Pistolenschiessen auszubilden.

Heidi und Walter Wiesner, Redaktion PIONIER, gratulieren herzlich den Leutnants der UEM- + Ftg-OS 1990, insbesondere den EVU-Mitgliedern.

Zusammenfassung von Oberst i Gst Stutz, Schulkommandant Uem/Ftg OS

Brevetierung als Denkpause

«... benütze ich die Gelegenheit, mich nach zehnjähriger Amtszeit als Waffenchef der Übermittlungstruppen auf Ende 1990 von Ihnen zu verabschieden...»

Kommandant:	Oberst i Gst Stutz
Lehrkörper:	4 Instruktionsoffiziere 7 Instruktionsunteroffiziere 3 Truppenoffiziere 2 höhere Truppenunteroffiziere
Teilnehmer:	Uem OS: 46 Aspiranten der Uem Trp 9 Aspiranten von Uem-Diensten Ftg OS: 20 Aspiranten

Divisionär Josef Biedermann hat «alle Angehörigen der Übermittlungstruppen» jüngst auf dem Zirkularweg über die kommende Reorganisation seiner Waffengattung ins Bild gesetzt: Dabei hat er die Gelegenheit benutzt, sich mit herzlichen Worten von seinen Soldaten zu verabschieden. Doch noch ist der Waffenchef in Amt und Würden. So hat er auch jüngst in Windisch gewaltet, als er in der schmucken Klosterkirche Königsfelden «seine letzte Beförderung» vornahm. Brevetiert wurden 46 Aspiranten der Uem-Truppen, 9 Aspiranten von Uem-Diensten sowie 20 Aspiranten der Ftg OS.
Eine Brevetierung sei immer ein Markstein für einen Offizier. Sie biete Zeit für eine Denkpause; nicht für eine Pause vom, sondern zum Denken, sagte der Waffenchef mit einiger Ironie seinen neuen Leutnants, denen er in Erinnerung rief, dass die Anforderungen an sie mit der heutigen, modernen Zeit gewachsen seien; mit der Aufrechterhaltung der Disziplin im althergebrachten Sinn sei es längst nicht mehr getan. Biedermann erinnerte daran, dass die Aufwendungen zur Landesverteidigung heute in Konkurrenz zu ökologischen und gesellschaftspolitischen Fragen stünden, dennoch bekannte er sich gemäss neuem Leitbild des Bundesrates zur Notwendigkeit unserer Armee. Der Waffenchef wörtlich: «Die Armee erfüllt einen politischen Auftrag. Sie, meine Herren Leutnants, haben sich entschlossen, selber Verantwortung zu übernehmen und damit auch Ihren Beitrag als verantwortungsbewusste Staatsbürger zu leisten. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich aktiv einsetzen und die Zukunft mitgestalten. Und dafür danken ich Ihnen!»
Jetzt gelte es, die Qualitäten als Führer unter Beweis zu stellen und als Zugführer Vorbild sowohl in fachtechnischer als auch charakterlicher Hinsicht zu sein. Biedermann forderte die eben brevetierten Offiziere auf, ihre Forderungen konsequent durchzusetzen, aber ebenso wichtig sei es, Vertrauen zu schaffen. Dies könne mit wohlüberlegten, klaren Anweisungen geschehen, wobei den Untergebenen, für die es sich einzusetzen gelte, Verständnis entgegenzubringen sei.
Selbstverständlich war Divisionär Biedermann nicht der einzige Redner, der sich an die 75 Aspiranten und die vielen Gäste aus Behörden und Armee, aber auch an die zahlreichen Familienangehörigen der frischgebackenen Leutnants richtete.
In seiner gehaltvollen Grussadresse seitens des Regierungsrates des Kantons Aargau wies Peter Wertli, der Aargauer Militär- und Erziehungsdirektor, auf die Bedeutung der Klosterkirche hin: Der Ort sei für die Brevetierung nicht zufällig gewählt, hier in Königsfelden reichten sich römische Geschichte, christlicher Glaube und mittelalterliche Kunst die Hand.
Auch Regierungsrat Wertli stellte in seinem Referat die Verantwortung der jungen Offiziere in den Vordergrund, wobei er durchaus auch ihre Verantwortung im täglichen Leben meinte: «Kümmern Sie sich als Bürger um unseren Staat. Seien Sie sich auch im Zivilen Ihrer Verantwortung bewusst, damit unser Staat in Freiheit leben kann.»
Auf Deutsch, Französisch und Italienisch führte Schulkommandant Oberst i Gst Stutz durch die Brevetierung. In seiner Bilanz nach Uem OS (2.7.–27.10.) und Ftg OS (17.9.–27.10.) wies er darauf hin, dass die Ausbildung trotz erfreulich ausgefallenen Leistungen in den Schulen noch nicht beendet sei; nun gelte es, das Gelernte anzuwenden. Die Übermittler seien in den 17 Wochen OS bestimmt älter und reifer als üblicherweise in 17 Wochen geworden – die jungen Offiziere hätten eine Lebensschule durchlaufen, denn das Ausbildungsziel habe sich keineswegs nur auf das Bedienen der Geräte beschränkt: Seine Leute seien auf ihre Aufgabe als Vorgesetzte vorbereitet worden, indem das Schwergewicht in der Ausbildung auch auf die Entwicklung von Charaktereigenschaften (Uneigennützigkeit, Ehrenhaftigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Initiative) gelegt wurde. Die Erziehung zur Selbständigkeit und die Förderung des Durchhaltevermögens habe dazugehört.
Kürzer war die Ausbildungszeit bei den Feldtelegrafendiensten, die als fachkundige Bindeglieder zwischen Armee und PTT wirken. Das Schwergewicht in der Schule lag neben der Vermittlung des notwendigen Wissens auf dem praktischen Erlernen aller im Wirkungsbereich eines Ftg-Offiziers anfallenden Arbeiten und auf den Umgang mit Mitteln der Truppe, welche mit den PTT-Leitungen zusammengeschaltet werden.
Der Kommandant des Feldtelegrafen- und Feldtelefondienstes, Oberst Werner Keller, wies seinerseits darauf hin, dass seine Truppe eigentliches Rückgrat für die Übermittlungstruppen sei. Oberster Grundsatz seiner Kaderleute sei die Personalunion: Wer im Zivilen ein Spezialist sei, müsse auch im Militär eine gleiche Chefposition einnehmen. Aus diesem Grunde seien die Absolventen der Ftg OS auch älter; es seien Ingenieure und Kaufleute, die ihr Wissen und Können nun der Armee zur Verfügung stellten. Keller appellierte an die Leutnants, die grossen Möglichkeiten der PTT auch auszunützen.
Die Feier in Königsfelden wurde umrahmt vom Spiel der Inf RS 205 unter der Leitung von Adj Uof Grob. Begeisterter Applaus von den Rängen und das feierliche Mitsingen der Nationalhymne honorierte das bemerkenswerte Können der Rekruten.

«... war es eine interessante und ausgefüllte Zeit. Dank konstruktiver Zusammenarbeit aller Beteiligten ist es gelungen, die Übermittlungstruppen zweckmässig zu organisieren. ... Für Ihre Mitarbeit danke ich, wünsche Ihnen eine interessante Dienstzeit mit menschlichem Gewinn und verbleibe mit kameradschaftlichem Gruss.»

Aufgaben der Übermittlungsdienste

Die Übermittlungsdienste betreiben und unterhalten die Fernmelde-Verbindungen in den Truppenkörpern und Einheiten (Regiment, Bataillon, Kompanie, Batterie usw.)

Aufgaben der Übermittlungstruppen

Die Übermittlungstruppen betreiben und unterhalten die Verbindungen der Landesregierung, des Armeekommandos, der Armeekorps-, Divisions-, Territorialzonen- und Brigadekommandos. Für diese Aufgabe steht ihnen modernes Draht-, Richtstrahl- und Funkmaterial zur Verfügung.

Ansprache von Oberst Werner Keller, Kommandant des Feldtelegrafen- und Feldtelefondienstes

Mit neuer Charge mehr Verantwortung

Herr Divisionär
Sehr geehrte Damen und Herren
Meine Herren Leutnants

Sie sind jetzt von Ihrem Schulkommandanten zum Offizier befördert worden. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich.
Solche Feiern sind immer etwas Schönes, und das ist auch richtig so. Warum soll man sich nicht darüber freuen, ein gestecktes Ziel, in Ihrem Falle eine militärische Weiterausbildung, erfolgreich abgeschlossen zu haben. Diese Feier darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit dem neuen Grad und mit der neuen Charge mehr Verantwortung auf Sie zukommt. Sie sind jetzt höhere Vorgesetzte; auf Sie wird man schauen, und zwar Ihr zukünftiger militärischer Chef wie auch Ihre Untergebenen. Diese Erwartung zu erfüllen, ist in der letzten Zeit nicht leichter geworden.

* * *

Votre commandant d'école vous a maintenant promus au grade d'officier, ce dont je vous félicite sincèrement.
De telles fêtes ont toujours quelque chose de solennel, et c'est une belle tradition. Lorsqu'on a atteint avec succès le but fixé, à savoir un avancement dans la carrière militaire, il est légitime de s'en réjouir. Cependant, ne vous leurrez pas: un grade plus élevé implique de nouvelles charges et de plus lourdes responsabilités. Vous faites maintenant partie des cadres supérieurs et votre comportement sera jugé tant par votre futur chef militaire que par vos subordonnés. Or, aujourd'hui, ce n'est pas chose facile de contenter tout le monde.

* * *

Il vostro comandante di scuola vi ha promossi ufficiali: mi congratulo con voi.
Quando si porta a termine con successo ciò che si è intrapreso, nel vostro caso un avanzamento nella carriera militare, è giusto essere contenti. Tuttavia non si deve dimenticare che un grado superiore, un incarico nuovo comportano anche un aumento delle responsabilità di ognuno di voi. Ora fate parte dei quadri superiori e da voi si aspetteranno molto sia il vostro capo militare sia i subordinati; et non è cosa facile, oggi, accontentare tutti.

* * *

Der Feldtelegrafen- und Feldtelefondienst ist ein bedeutendes Rückgrat der Übermittlung in der Armee. Durch den Grundsatz der Personalunion der Führungs- und Spezialistenkräfte der Fernmeldedienste der PTT ist die Gewähr des optimalen Einsatzes der zivilen Mittel zugunsten der Armee sichergestellt. Das flächendekkende und technisch hochstehende Verbindungsnetz der PTT bietet der Schweiz für die Gesamtverteidigung durch eine weltweit einmalige Zusammenarbeit Zivil–Militär grosse Vorteile. Diese Zusammenarbeit mit dem wirtschaftlichsten Einsatz der vorhandenen Mittel wird in den nächsten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnen, so auch in der Armee 95. Der Ftg u Ftf D mit einem Bestand von 6000 Mann darf füglich als eine professionnelle Truppe bezeichnet werden.
Gestatten Sie mir, dass ich mich kurz besonders an die Leutnants des Feldtelegrafen- und Feldtelefondienstes wende, denen ich folgendes speziell auf den Weg geben möchte:
Die Beschaffung von Mitteln für die Armee ist meistens eine langwierige und schwierige Sache. Nicht immer kann optimal das Notwendige zur richtigen Zeit zur Verfügung gestellt werden. Ich denke da besonders an die Beschaffung des neuen Kampfpanzers, des neuen Sturmgewehres, neuer Flugzeuge und auch neuer Übermittlungsgeräte. Sie, meine Herren Leutnants des Feldtelegrafen- und Feldtelefondienstes, sind da in einer komfortableren Lage. Ihre Mittel sind die umfangreichen Anlagen der Fernmeldedienste der PTT-Betriebe, welche ständig erweitert und auf dem neuesten Stand gehalten werden. Auch für deren Kriegstauglichkeit wurde schon vieles und wird zukünftig noch vermehrt etliches getan. Es ist von heute an eine besondere Verpflichtung für Sie, diese Mittel auch zugunsten der Gesamtverteidigung optimal einzusetzen und auszunützen. Sie haben das in dieser Schule gelernt. Damit Sie das auch in der Zukunft ständig tun können, müssen Sie sich in diesen Belangen von jetzt an selbst weiterbilden, wie Sie das im Beruf auch tun müssen. Das Kommando Feldtelegrafen- und Feldtelefondienst wird Sie dabei mit Rat und Tat unterstützen. Sie, meine Herren Leutnants der andern Fakultät der Übermittlungstruppen, haben nun gehört, was ich von meinen Feldtelegrafenoffizieren verlange. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass dies für Sie ein Angebot ist. Beanspruchen Sie die Dienstleistungen des Feldtelegrafen- und Feldtelefondienstes. Nur gemeinsam können die anspruchsvollen Aufgaben bezüglich Übermittlung in der Armee erfüllt werden.
Ich danke dem Schulkommandanten, Oberst i Gst Stutz, dem Klassenchef, Major i Gst Koller, und den Instruktoren der Schule für den Einsatz herzlich. Sie, Herr Oberst, haben auch in dieser Schule auf unsere speziellen Bedürfnisse Rücksicht genommen, und Ihre Instruktoren haben einmal mehr mit viel Engagement in der sehr kurzen Ausbildungszeit das Möglichste getan. Herrn Major Hintermann und Herrn Hauptmann Zingg danke ich für die umsichtige Schulung im fachtechnischen Gebiet. Dank gebührt aber auch Ihnen, verehrte Herren Leutnants, für Ihre Bereitschaft, wesentlich anspruchsvollere Aufgaben und mehr Verantwortung zu übernehmen. Ich wünsche Ihnen dazu viel Glück und Erfolg.

Aufgaben des Feldtelegrafendienstes

In vielen Fernmeldesystemen der Armee werden, soweit dies ohne wesentliche Behinderung des zivilen Telefon- und Telexbetriebes möglich ist, Leitungen der PTT verwendet.
Die Ftg OF sind fachkundige Bindeglieder zwischen Armee und PTT. Wenn sie bei der Truppe eingesetzt sind, beraten sie ihren Kommandanten über die Verwendung von PTT-Mitteln, sind bei der Planung und Betreuung der Netze dabei, bestellen Leitungen, halten Verbindungen zu den ausführenden Organen der PTT. Auf der Seite der PTT eingesetzt, betreuen sie unter anderem die Schaltarbeiten und den Unterhalt der Leitungen.

Informations- und Arbeitstagung SAT (Sektion ausserdienstliche Tätigkeit) vom 9.11.1990 in Emmen

Ausserdienstliche Tätigkeit der militärischen Verbände und «Armee 95»

Ansprache von KKdt Rolf Binder, Ausbildungschef

Herr Präsident der Landeskonferenz der militärischen Dachverbände,
Herr Nationalrat,
Herr Ständerat,
Herr Regierungsrat,
meine Damen und Herren

Sie haben sich heute bereits durch eine reichbefrachtete Tagesordnung hindurchgearbeitet. Sie haben Ihre Aufmerksamkeit einem interessanten Podiumsgespräch gewidmet – Sie haben sich engagiert. Unsere Milizarmee lebt, nicht zum geringsten Teil, von solchem freiwilligem Einsatz in der ausserdienstlichen Tätigkeit.
Sie ist sehr direkt Ausdruck des Wehrwillens. Betrachtet man das rechnerische Ergebnis der Volksabstimmung vor knapp einem Jahr, könnte man meinen, ein Drittel der Stimmenden habe wirklich die Abschaffung unserer Milizarmee gewollt. Dazu folgende Bemerkungen. Zum einen entsprachen die 35,6% Ja etwa jenen bei der Abstimmung über die Zivildienstinitiativen von 1977 mit 38,9% oder von 1984 mit 32,8%, die ja indirekte Angriffe auf die Milizarmee waren. Zum zweiten wissen wir aus den üblichen Nachbefragungen zum 26. November 1989, dass längst nicht alle Ja-Stimmenden wirklich die Armee abschaffen wollten, vielmehr viele unter ihnen deren Erneuerung oder Reform begehrten. Zum dritten lässt sich mit diesem Volksentscheid sogar festhalten, dass die Schweiz meines Wissens das einzige Land auf Erden ist, dessen Armee nicht von einer Regierung beschlossen oder von einem Parlament nur genehmigt wurde, sondern vom Souverän ausdrücklich legitimiert ist. Zum vierten und letzten aber stellten wir auch das ganze laufende Jahr fest, dass die Einsatzbereitschaft und die Moral der Truppe – in den Rekrutenschulen wie in den Truppenkursen – unverändert hoch waren. Das scheint mir das Wesentliche: Der Wehrwille darf nicht zerredet werden, er muss gelebt sein.
Und gerade in der ausserdienstlichen Tätigkeit wird Wehrwille sichtbar, greifbar, erlebbar. Neben den vielfältigen taktischen, technischen, sportlichen und Führungsaktivitäten wird ja auch immer das Zwischenmenschliche gefördert – die Kameradschaft, das Zusammenfinden von verschiedenen Graden, unterschiedlichen Truppengattungen und den Altersstufen vom kaum ausexerzierten Soldaten bis zum Angehörigen des Landsturms – wenn nicht gar darüber hinaus.

Was soll ausserdienstliche Tätigkeit?

Deren Zielsetzung ist wahrhaftig vielfältig. Die militärischen Verbände und Vereine
- dienen der Stärkung des Wehrwillens und dazu, dessen Bedeutung bewusst zu machen,
- fördern die Kameradschaft – wie erwähnt ungeachtet der Funktion, des Grades und der Truppenzugehörigkeit,
- vertiefen die militärische Grund- und Gefechtsausbildung durch anforderungsreiche

Übungen und Wettkämpfe, vorzugsweise im Rahmen der verbundenen Waffen,
- pflegen das gefechtsmässige Schiessen mit allen Waffen jedes Funktionsträgers, insbesondere aber mit der persönlichen Dienstwaffe,
- schulen die Orientierungstechnik im Gelände im praktischen Einsatz und in fachspezifischen Verhältnissen,
- ermöglichen durch militärsportliche Angebote ein körperliches Training, um gesund zu bleiben und die Bereitschaft zu erhalten,
- schulen, praxisbezogen und stufengerecht, die Menschenführung und die Befehlstechnik der Kader,
- tragen in enger Zusammenarbeit mit ihrem Bundesamt dazu bei, Fachkönnen, Kampfführung und Methodik auf dem neuesten Stand zu halten.

Neben diesen Zielsetzungen, auf die sich übrigens auch die Ausrichtung von Bundesbeiträgen an die ausserdienstlichen Tätigkeiten stützt, möchte ich noch einige weitere Aspekte erwähnen.

So einmal die militärtechnische Vorbildung. Für Flugzeugerkennung, Pontonierkurse und Erste-Hilfe-Kurse sind ausserdienstliche Verbände direkt verantwortlich, bei andern Sparten einschliesslich der Jungschützenausbildung finden wir immer wieder Ausbilder, die sich auch im Ausserdienstlichen engagieren.

Zum andern die Information über Neuerungen in der Armee. Selbstverständlich soll das Schwergewicht der ausserdienstlichen Tätigkeit auf dem Praktischen liegen. Weil aber in den kurzen Truppendiensten selten Zeit und Gelegenheit vorhanden sind, den Blick über die Einheit oder die eigene Waffengattung hinaus schweifen zu lassen, kommt auch den Vorträgen und der Presse der militärischen Vereine eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Gerade in der Milizarmee ist ja jeder Dienstleistende auch – und vor allem – ein Bürger, der an der Urne mit seinem Stimmzettel Entscheide fällt, Beschlüsse des Parlaments genehmigen oder ablehnen kann, letztlich politische Prioritäten setzt, in Zukunft vielleicht noch häufiger zu Lasten oder zugunsten der Landesverteidigung.

Armee 95

Ich habe gerade von «Zukunft» gesprochen. Lassen Sie mich deshalb auch auf die unter dem Stichwort «Armee 95» bekannten Arbeiten zur künftigen Armee eintreten, selbst wenn noch längst nicht alle Probleme behandelt, geschweige denn auch nur EMD-intern besprochen sind. Im übrigen darf nicht vergessen werden, dass die grundlegenden Fragen nicht in den Zuständigkeitsbereich des Militärdepartementes fallen. Ausser vom Gesamtbundesrat werden Entscheide auch vom Parlament zu fällen sein. Und letztlich unterstehen ja Bundesgesetze dem Referendum. Erinnern wir uns also daran, dass auch das «Bundesgesetz über die Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft» vom 12. April 1907 (wie es vollständig heisst) erst die Hürde des von der damaligen Sozialistischen Partei dagegen ergriffenen Referendums nehmen musste. Am 3. November 1907 stimmten ihm – bei einer Stimmbeteiligung von 74,6% – 329 953 Bürger oder nur gerade 55% zu, 267 605 Bürger verwarfen indessen. Übrigens standen damals politisch-weltanschauliche Gründe dem Referendum zu Gevatter, und nicht föderalistische Bedenken – lies Beschneidung der Kompetenzen der Kantone im Wehrwesen – wie bei der im November 1895 abgelehnten Revision der Militärartikel der Bundesverfassung.

Zur «Armee 95» sind einige wesentliche Randbedingungen, sozusagen die ersten «Meilensteine», bereits öffentlich bekanntgemacht worden. So wird die neue Armee einen Sollbestand von nur noch 400 000 Männern und Frauen aufweisen; mit der Mobilmachungsreserve wird der Kontrollbedarf also die Zahl von 450 000 Angehörigen der Armee erreichen.

Damit zusammenhängend wird die Dauer der Wehrpflicht für Unteroffiziere und Soldaten von derzeit 50 Jahren auf 42 herabgesetzt. Für Offiziere soll der Militärdienst mit 50 statt 55 Jahren enden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, dass die neuen Altersgrenzen es dem Zivilschutz ermöglichen werden, ausser wie bisher auf die nicht militärdiensttauglichen Männer auch auf jüngere Jahrgänge zu greifen. Bei den Offizieren soll das schon heute gültige Prinzip ausgedehnt werden, wonach ältere Offiziere, die in der Armee nicht mehr benötigt werden, vorzeitig dem Zivilschutz zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Neuerung, die indessen nicht mit «Armee 95» in Zusammenhang steht, ist die Einführung der «differenzierten Einteilung» – gesetzlich ab 1.1.1991, verbunden mit der Aufhebung des männlichen Hilfsdienstes, nachdem schon auf Anfang 1986 der Frauenhilfsdienst – der ja gerade keine reduzierte Tauglichkeit beinhaltete – voll in die Armee integriert worden ist. Kernstück der differenzierten Einteilung ist der Gedanke, dass das vorhandene Potential möglichst vollständig ausgeschöpft werden soll oder, anders ausgedrückt, dass nicht jede Funktion in der Armee die gleiche, umfassende körperliche Tauglichkeit erfordert. Dieser Grundsatz wird offensichtlich auch direkte Auswirkungen auf die Ausbildung solcher Soldaten haben.

Ich möchte aber hier auch darauf hinweisen, dass wir die Aushebung, die Beurteilung der tatsächlichen Tauglichkeit werden überdenken müssen. Zwar ist der Anteil der Tauglichen seit 1972 von rund 80% auf «stolze» 90% gestiegen, einmal, weil statt damals fast 7% nur noch 0,2% dem Hilfsdienst zugewiesen wurden, zum andern, weil auch der Prozentsatz der Untauglichen von fast 13% auf knapp 10% reduziert wurde. Die Absicht war, möglichst viele fragliche Kandidaten in der Rekrutenschule auf die Probe zu stellen, ob sie diese nicht doch bestünden, also ihre Tauglichkeit bewiesen. Dieses Verfahren umfasst insgesamt 5 Stufen: die Aushebung, die sanitarische Eintrittsmusterung, deren Erweiterung in den ersten RS-Tagen, die Untersuchungen der Abklärungsstation im Militärspital Mittelgösgen und schliesslich den Test der ganzen Rekrutenschule. Die Kehrseite der Medaille aber ist, dass wir in den Rekrutenschulen viele Problemfälle erleben, die vorerst dem Kader Sorge bereiten, schliesslich aber oft dennoch ausgemustert werden müssen. Eine eingehendere Prüfung der physischen *und* psychischen Diensttauglichkeit bei der Aushebung könnte vorab dem Milizkader viel Mühe ersparen, die sich letztlich dann doch als vergebens erweist.

Ein weiterer Fixpunkt der «Armee 95» ist die Festlegung, dass nicht nur die Heeresklasse «Landsturm» entfällt, sondern dass es überhaupt keine solche mehr geben wird. Der Wehrmann wird also grundsätzlich vom 20. bis 42. Altersjahr in derselben Formation dienen. «Grundsätzlich» deshalb, weil eine sich ändernde Tauglichkeit im Verlauf eines Soldatenlebens dazu führen kann, dass dem Mann eine neue, differenzierte Einteilung zugewiesen werden muss. Und auch die optimale Nutzung zivilen Könnens – ein grosser Vorteil des Milizsystems – müsste dazu führen, dass später erworbene Kenntnisse durch Umteilung fruchtbar gemacht werden.

Noch diskutiert werden die Dauer der Rekrutenschulen und bei den Wiederholungskursen – sie sollten besser schon heute «Weiterbildungskurse» heissen, also immer noch «WK» – deren Dauer und Rhythmus.

Sollte die Rekrutenschule verkürzt werden, was sich deutlich abzeichnet, werden wir – noch weniger als heute – dem Anspruch des Dienstreglements gerecht werden, «den neuen Angehörigen der Armee in der RS zu einem kriegstüchtigen Soldaten zu formen». Man kann mit weniger Zeit unmöglich das Gleiche erreichen.

Und eine noch grössere Steigerung der Ausbildungsintensität wäre in zweierlei Hinsicht kontraproduktiv. Zum ersten ginge sie auf Kosten der freien Zeit, des Ausgangs und damit der Pflege der Kameradschaft und des Korpsgeistes, des so wichtigen zwischenmenschlichen Kontakts. Zum andern gibt es lernpsychologisch eine Grenze, jenseits derer das Rendement der Ausbildung aufhört. Man «betreibt» zwar Ausbildung, aber kaum etwas bleibt mehr haften. Da helfen weder der altehrwürdige «Nürnberger Trichter» noch so moderne Simulatoren.

Es wird zu untersuchen sein, ob für gewisse besonders anspruchsvolle Funktionen nicht ein oder zwei WK quasi als «RS-Vollendung» geleistet werden müssten, um ein Mindestmass an Kriegsgenügen zu gewährleisten. Generell kommt aber ein Zweites hinzu. Sollten die Wiederholungskurse in einem veränderten Rhythmus, zum Beispiel alle 2 Jahre, geleistet werden, käme der ausserdienstlichen Tätigkeit eine noch grössere Bedeutung zu, um den Ausbildungsstand zu wahren. Vielleicht könnte dieses Training zwischen den Diensten darin bestehen, dass jedermann tageweise an seiner Waffe oder seinem Gerät üben müsste – ähnlich dem «individuellen Training», das unsere Milizpiloten schon heute absolvieren müssen. Aber auch die klassische ausserdienstliche Tätigkeit, jene in Ihren eigenen Verbänden und Vereinen, würde durch dieses erhöhte Ausbildungsbedürfnis zwischen den einzelnen Truppendiensten aufgewertet.

Nach diesem Blick in die Zukunft möchte ich zum Abschluss jedoch auch Rückschau halten.

Zum ersten möchte ich Ihnen allen für Ihren Einsatz in der ausserdienstlichen Tätigkeit herzlich danken. Sie leisten – mit Ihren Kameradinnen und Kameraden, die heute nicht hier sind, aber an der Front mithelfen – damit einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung unserer Kriegsbereitschaft, aber wohl noch mehr zur Stärkung des Wehrwillens, zur Motivation und zur Information des einzelnen Angehörigen der Armee.

Zum zweiten und nicht zuletzt möchte ich diese Informations- und Arbeitstagung der Sektion Ausserdienstliche Tätigkeit meines Stabes dazu benutzen, Oberst im Generalstab Hans Hartmann vor diesem Gremium zu verabschieden. Nach vielfältigen Einsätzen als Instruktor, zuletzt als Kommandant der Infanterierekrutenschule Liestal, übernahm Oberst Hartmann die Funktion als Chef SAT am 1. Juli 1982. Während 8½ Jahren also hat er den Kontakt mit Ihnen gepflegt, hat wohl ungezählte Wochenenden der ausserdienstlichen Tätigkeit in unserem Lande gewidmet und geopfert. Noch wesentlicher als sein zeitlicher Einsatz waren aber die Impulse, die er in Ihrem Bereich – und nicht nur in diesem – zu geben verstand. Und schliesslich war Oberst Hartmann auch noch damit einverstanden, ein Jahr über das übliche

Pensionierungsalter für Instruktoren hinaus auf seinem Posten zu bleiben, um seinen designierten Nachfolger, Oberst Bernard Hurst, optimal in seine vielfältigen Aufgaben einzuführen. Armeen, vorzüglich die unsrige, kennen selten die pompöse Verabschiedung ihrer Diener. Der gediente Soldat tritt ab – tritt ins Glied zurück. Doch Dank gebührt ihm – Ihrer und mein persönlicher.

Zusammenfassung von Josef Rittler

Militärische Fachpresse sucht bessere Zusammenarbeit mit dem EMD

Die sich in der Informationspolitik des EMD etwas abseits fühlende militärische Fachpresse sucht eine bessere Zusammenarbeit mit dem EMD. Dies war ein Hauptpunkt einer Podiumsdiskussion zwischen Medienvertretern und Vertretern des EMD an der am Freitag, 9. November 1990, in der Kaserne Emmen stattgefundenen Informations- und Arbeitstagung der militärischen Dachverbände (SAT).
«Wir brauchen neben den offiziellen Pressemeldungen vor allem Diskussionspartner», forderte der Chefredaktor der ASMZ und wies darauf hin, dass es oft an solchen Persönlichkeiten fehle.
Der Chefredaktor des «Schweizer Soldat» erwartet vom EMD offene Türen, und er wies auf die Konkurrenzproblematik der aus dem EMD kommenden Bulletins hin. Der Sprecher des Fachblatts «Der Fourier» stellte die Frage: «Brauchen wir überhaupt eine Fachpresse?»
Dr. Hans Rudolf Strasser, Informationschef EMD, wies in seinen Antworten auf die personellen Probleme hin. Der tägliche Ansturm der Tagespresse und die Aktualität würden spezielle Wünsche der Fachpresse öfters verdrängen. Das EMD habe jederzeit offene Türen auch für die Fachpresse. Die vom EMD kommenden Bulletins – «harmlose Blättli» – habe man herausgeben müssen, um eine grössere Zahl von Wehrmännern mit Informationen zu erreichen. Wörtlich sagte Strasser: «Unsere Botschaften kommen über die Tagespresse nicht immer unverfälscht ans Volk.»
Dr. Hugo Wermelinger, Informationschef GRD, wies bei den Recherchen der Journalisten über neue Waffen auf die Probleme der Geheimhaltung und den Schutz von Dritten hin.
Der Leiter dieser Tagung, Oberst i Gst Hans Hartmann, führte dann mit dem Beispiel der Schweizerischen Unteroffizierstage (SUT '90) in Luzern vor, wie militärische Anlässe gekonnt und äusserst pressewirksam verarbeitet werden können.

Neben dem Zentralpräsidenten EVU, Richard Gamma, und dem Zentralsekretär Walter Brogle nahm als Medienvertreter auch der PIONIER-Redaktor an dieser Landeskonferenz teil. Die Redaktion PIONIER gratuliert in diesem Zusammenhang dem EVU-Zentralpräsidenten

Maj Richard Gamma

ganz besonders zur ehrenvollen Wahl in den Arbeitsausschuss der Landeskonferenz der militärischen Dachverbände. Wir wünschen viel Erfolg und gutes Gelingen!

Heidi und Walter Wiesner

KOMMUNIKATIONSTECHNIK

Serie: Produktevorstellung

Mehr Sicherheit mit modernen Handsprechfunkgeräten

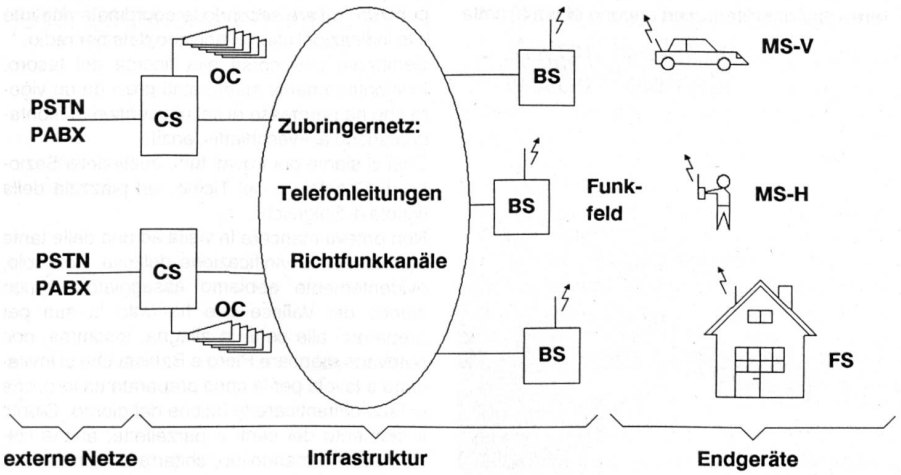
Von Werner Bäschlin, Ascom Radiocom AG

Sicherheitsbehörden ohne Funkmittel sind seit vielen Jahren nicht mehr denkbar. Die klassischen, nichtöffentlichen Funknetze werden trotz Natel ihre Bedeutung behalten. Die neueste Generation von Handfunkgeräten, wie beispielsweise das SE 140 von Ascom, stellt einen wesentlichen Fortschritt bezüglich Abmessungen, Gewicht, Universalität und Logistik dar.

Bedeutung des Betriebsfunks

Unter dem Begriff «Betriebsfunk» versteht man die klassischen, nichtöffentlichen Mobilfunknetze, wie sie seit dem Zweiten Weltkrieg in zunehmendem Masse für die Führung von Organisationen in den Bereichen Sicherheit, Energie, Transport, Gewerbe und Industrie Eingang gefunden haben. In den letzten Jahren ist nun auch die öffentliche Mobilkommunikation in allen Industrieländern stark ausgebaut worden. Das Natel C in der Schweiz ist als typisches Beispiel in aller Munde. Es stellt sich deshalb die Frage, inwieweit dadurch die klassischen Funknetze abgelöst werden. Eine Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile zeigt rasch, dass es keine Universallösung gibt, sondern dass jede Anwendung sorgfältig analysiert werden muss.
Wichtige Kriterien sind:
- Investitionskosten
- Betriebskosten
- Anforderungen an die Funkversorgung
- Zulässigkeit von Netzbelegung durch Dritte
- Notwendigkeit von betrieblicher Priorität
- Bedeutung und Häufigkeit von Gruppengesprächen
- Bedeutung und Häufigkeit von Verbindungen ins öffentliche Telefonnetz

Im Bereich der Sicherheitsdienste, wie Rettungswesen, Feuerwehr und Polizei, zeigt die Analyse rasch, dass der öffentliche zellulare Mobilfunk eine nützliche Ergänzung, nicht aber eine Substitution für die klassischen Netze darstellt. Auch die letzteren müssen aber die gestiegenen Anforderungen an Modularität, Flexibilität, Betriebssicherheit und Bedienerfreundlichkeit erfüllen müssen.



BS Basisstation
CS Steuer- und Vermittlungszentrale
FS Fixstation
MS-H Handfunkgerät
MS-V Fahrzeugstation
OC Bedienkonsole

Abb. 1 Struktur eines Mobilfunknetzes

Effiziente Führung mittels Handfunkgeräten

Die effiziente Führung einer mobilen Organisation verlangt zeitverzugslose Verbindungen zu allen Einsatzelementen. Die Verschiebung geschieht im Fahrzeug, der Einsatz aber meistens zu Fuss. Auch nach dem Verlassen des Transportmittels müssen die Verbindungen klappen. Das Funkgerät in der Hand oder in der Tasche